



A b e n d =

z e i t u n g.

276.

S o n n a b e n d , a m 18. N o v e m b e r 1837.

Dresden und Leipzig, in Commission in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verdruckt in der Reimer'schen Buchdruckerei in Grimma.

Verantw. Redacteur: C. G. Th. Winkler (Th. Hrn.)

P r o l o g ,

zur Feier des Tages, wo vor funfzig Jahren Don Giovanni zum erstenmale dargestellt ward. Gesprochen im Hoftheater zu Dresden, am 4. November 1837, von E. Pauli.

Die Kunst auch hat begeisterte Heroen,
Halbgötter, die den Kampf für Wahrheit wagen,
Entgegenstehend sich dem Niedern, Rohen,
Den Heldenmuth in Geist und Herzen tragen,
Aufstrebend zu dem Herrlichen und Hohen,
Ein Pharus über ihre Zeiten ragen,
Und ewig leuchten in der Zukunft Nächten,
Den Weg bezeichnend zu dem einzig Rechten.

Und Mozart war in dem Gebiet der Töne
Der Hero's, der das große Werk vollendet,
Das nun die Wahrheit walte auf der Scene
Ein Sonnenstrahl, nur siebenfach gewendet,
Erhabenes mit Mildem sich versöhne,
Der Ton bezeichne was das Wort spendet,
Und wo dieß schweigt im allzumächt'gen Drange,
Die Tonkunst nur es ahne noch im Klange.

Und Don Giovanni war der Siegesbogen
Durch den er einzog zur Unsterblichkeit,
Das Weltenwerk, wo auf der Töne Wogen
Das Herz sich bald dem Untergange weicht,
Bald von der Lust in bunten Kreis gezogen
Phantastisch Scherz an heit're Scherze reiht,
Wo das Entsetzen spricht in Höllenschauern
Und Wein und Kuß von ihren Freuden plaudern.

Und heut sind's funfzig Jahre nun, da klangen
Zuerst die vollen Himmelsmelodien,

Am Molbau-Ufer war's, wo sie entsprangen,
Durch alle Welten nun fortan zu ziehn,
Die Tonkunst hielt ihr Lieblingskind umfassen,
Dem sie die Weihe mütterlich verliehn,
Ein treuer Führer so voran zu schreiten;
Der erste sollt' er seyn für alle Zeiten.

So feiern wir denn heut sein Angedenken
Im Werke selbst das diesem Tag gelang,
Das herrlichste von seinen Weihgeschenken
Es walte heut zu seinem Festgesang.
Ob funfzig Jahre sich hernieder senken,
Es ist so jung in seinem Wunderklang
Als sey es eben erst dem Geist entsprungen
Dem so viel Unerreichbares gelungen.

Und wenn einst wieder funfzig Jahr verflossen
Wird es noch dastehn in dem Jünglingsglanz,
Der Ahnen Ruhm, die Lust der Zeitgenossen,
Auch für die Nachwelt bleibend voll und ganz,
Wird um sich ranken sehn von neuen Sprossen -
Geehrter Meister einen Blüthenkranz,
Und so bis zu der spätesten Enkel Tagen
Die Ehre Deutschlands frisch hinüber tragen.

Theodor Hell.

Bilder und Ansichten vom Göttinger Jubiläum.

(Fortsetzung.)

II. Jubel-Literatur.

Deren gabs nämlich zum Entsetzen. Ich greife zu ohne Wahl; aber „nicht ohne Schauern greift des Menschen Hand etc.“ —